

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Inhalt: Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausd. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Insertate 15 Pf., Wohnungsgehalte und -Angebote, Stellengehalte und -Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1. Solangezettel kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. Für die Redaction verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 213.

Elbing, Donnerstag

12. September 1889.

41. Jahrg.

§§ Boulanger.

Se näher mit dem 22. September der Tag der Neuwahlen zur französischen Deputirtenkammer heranrückt, desto lebhafter wendet sich das Interesse auf's Neue Boulanger zu, dem Manne, von welchem der französischen Republik noch immer mehr Gefahr droht, als von den Monarchisten. Bis jetzt hatte nun Boulanger nicht sonderlich viel gethan, um sich seinen Landsleuten angesichts der Wahlen wiederum in empfehlende Erinnerung zu bringen, abgesehen von seinem Manifest an die französischen Wähler, und bezüglich desselben gestehen die Boulangeristen selber halb und halb zu, daß es gerade keinen übermäßigen Erfolg in Frankreich erzielt habe. Jetzt aber liegt eine Kundgebung des „brav“ général vor, von der man allerdings annehmen kann, daß sie ihres Eindruckes auf die Franzosen nicht verfehlen werde, und zwar besteht diese Kundgebung in dem von Boulanger an den Ministerpräsidenten Tirard gerichteten Schreiben, in welchem jener verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, dem er sich nach erfolgter Constituirung des Gerichtshofes sofort stellen will. Ob der General zu seinem überraschenden Entschlusse ganz aus eigenem Antriebe gelangt ist, muß freilich stark bezweifelt werden, vielmehr dürfte ihn hierzu seine nächste Umgebung gedrängt haben, damit Boulanger der Welt und vor Allem seinen Landsleuten angesichts der Wahlen zeige, daß er im Grunde doch ein muthiger Mann sei und seine Stellung vor ein Kriegsgericht nicht fürchte.

Offenbar weiß aber Boulanger sehr genau, daß die französische Regierung, nach Erledigung des vor dem obersten Staatsgerichtshofe verhandelten Prozesses gegen ihn, keineswegs ernstlich daran denkt, den General wegen seiner angeblichen Schwindelthaten und Unterschlagungen zur Zeit seiner Thätigkeit als Kriegsminister nun noch vor ein besonderes Militärgericht zu stellen. Allerdings war hiervon mehrfach die Rede, aber der Ausführung des Planes stellen sich mehrfache Hindernisse und Schwierigkeiten entgegen, und es besteht die größte Wahrscheinlichkeit, daß die Regierung definitiv von einer kriegsgerichtlichen Verurtheilung Boulangers abgesehen hat. Da ist es für den wackeren General allerdings leicht, seine Bereitwilligkeit zur Rückkehr nach Frankreich zu zeigen, um sich „muthiger Weise“ einem militärischen Gerichtshofe zu stellen, der — niemals zusammenzutreten wird, und somit lassen die Verhältnisse erkennen, daß das Anerbieten Boulangers nichts als ein neues Schwindelmanöver des großen politischen Harlekins von Frankreich bedeutet. Aber gleichwohl ist es nicht unwahrscheinlich, daß Boulanger durch sein Manöver der großen Masse der Franzosen aufs Neue imponirt, und zum Mindesten darf man annehmen, daß seine Agitationen nicht unversucht lassen werden, um aus der „muthigen That“ ihres Herrn und Meisters Capital für die boulangistische Sache herauszuschlagen. Im Uebrigen hat Boulanger vollkommen Recht, wenn er am Schlusse seines Schreibens an Tirard meint, daß das französische Volk am 22. September der oberste Richter in Boulanger's Sache sein und das Urtheil hierüber bei den Wahlen sprechen werde, und dieser Erkenntniß wird man sich auch in den Pariser Regierungskreisen nicht verschließen. Es kommt daher für das Ministerium Tirard-Constans wesentlich darauf an, auch jeden Schein von Ungerechtigkeit gegen Boulanger und seine „Genossen im Unglück“ zu vermeiden, und einen derartigen Schein trug das kürzlich erlassene Regierungsdecret an die Präfekten an sich, die Candidatur-

erklärungen Boulanger's, Rocheforts und Dillon's nicht zuzulassen. Jetzt soll sich das Ministerium Tirard doch noch entschlossen haben, diese Erklärungen zuzulassen, wenn sie durch den Gerichtsvollzieher angemeldet werden. Welchen Zweck eine derartige Verlautbarung verfolgt, läßt sich augenblicklich schwer beurtheilen, jedenfalls können aber Boulanger und seine beiden mitverurtheilten Freunde nun nicht mehr behaupten, die französische Regierung veruche ihre Candidaturen für die Deputirtenkammer von vornherein unmöglich zu machen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. September.

— Wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, wird der Besuch des Zaren nach den jetzt vorliegenden Bestimmungen noch im September nach Schluß der Manöver erfolgen.

— Ein Petersburger Brief der Wiener „Politischen Correspondenz“ warnt vor der Ueberschätzung der Reise des russischen Thronfolgers zu den deutschen Manövern.

— Der Urlaub des Finanzministers von Scholz erweist sich nach der „Post.“ vorläufig auf 6 Monate. Dieser Urlaub ist ihm in einem sehr günstigen Handschreiben vom Kaiser gewährt worden. In dem Briefe ist die Hoffnung ausgesprochen, daß sich bis dahin das Augenleiden des Ministers gehoben habe. Das Augenleiden sei in der That vorhanden und gebe Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen.

— Den „Politischen Nachrichten“ zufolge trat heute Mittag im Reichsamt des Innern unter dem Vorsitze des Geheimen Ober-Regierungsraths Köfing eine Konferenz über Seeangelegenheiten zusammen, welche sich mit der Frage der von Nordamerika angeregten internationalen Seeconferenz beschäftigten dürfte.

— Eine recht wichtige Erweiterung in unseren diplomatischen Vertretungen steht mit der Einführung sogenannter „technischer Attachés“ bevor. Nachdem schon seit einigen Jahren der Brauch besteht, gewissen Missionen technische Hilfsarbeiter zuzuwenden — so war für Washington wie für London ein Regierungsbaumeister ernannt, um die englischen und amerikanischen Verhältnisse in baulicher Beziehung kennen zu lernen —, wird jetzt eine förmliche Vertretung der „technischen Interessen“ bei den einzelnen Botschaften angestrebt. Zunächst wird solch ein „technischer Attaché“ bei unserer Botschaft in Wien angestellt werden, und zwar wird derselbe unmittelbar dem Botschafter selbst beigegeben sein. In dem „technischen Attaché“ haben wir gewissermaßen das friedliche Gegenstück zu dem „Militär-Attaché“ zu begreifen. Wie dieser sich über alle militärischen Angelegenheiten des betreffenden Staates auf dem Laufenden erhalten und darüber dem Kriegsminister als seinem vorgesetzten Auftraggeber Bericht zu erstatten hat, so ähnlich wird es die Aufgabe jenes sein, sich über alle technischen Fortschritte und Eigenthümlichkeiten des Landes, bei welchem er eben beglaubigt ist, eine gute und umfassende Kenntniß zu verschaffen.

— Die tiefe Mißstimmung, welche die harte Maßregel des Schweineeinfuhrverbots in weiten Kreisen hervorgerufen hat, entgeht auch der regierungsfremdlichen Presse nicht. Die „Post.“ giebt bereits bei der Befürchtung Ausdruck, daß die Oppositionsparteien bei den Wahlen von dieser Bestimmung Nutzen ziehen könnten, und wird durch diese Furcht zu folgenden Zugeständnissen veranlaßt: Die preissteigernde Wirkung

jeines Einfuhrverbots ist allerdings nur zu geeignet, derartigen Bestrebungen den Boden zu ebnet. Die Wirkung der Maßregel auf den Beutel ist zu drastisch, um nicht den deutschfreisinnigen Agitationen Eingang zu verschaffen. Schon aus diesem Grunde verdient es die sorgsamste Erwägung, ob und wie weit unbeschadet der veterinärpolizeilichen Rücksichten, welche das Einfuhrverbot veranlaßt haben, die preissteigernde Wirkung der Maßregel gemildert werden kann.

— Nicht einmal die Schweineeinfuhr aus Dänemark will der Reichskanzler freigeben, obwohl, wie wir der „Nieler Zeitung“ entnehmen, eine Eingabe von Interessenten vom 29. Juli 1889 festgestellt hatte, daß in Dänemark seit Dezember 1887 kein Fall der Pest konstatiert worden ist und der angeblich in Schweden vorgekommene Seuchensfall deshalb für die dänische Einfuhr keine Bedeutung haben könne, weil die Schweineeinfuhr aus Schweden in Dänemark schon seit langer Zeit verboten ist. Die erneute Eingabe vom 29. Juli wurde vom Reichskanzler ohne nähere Angabe der Gründe unter dem 6. August ablehnend beschieden.

— Als gänzlich verfehlt wird die internationale Ausstellung für Hausbedarf und Nahrungsmittel in Wien bezeichnet. Läßt schon „tief blicken“, daß der Volkswitz sie die „Ausstellung für Nahrungs-sorgen“ getauft hat, so läßt „noch tiefer blicken“, daß die Herabminderung der Kosten pro Quadrat-Meter Ausstellungsraum von 60 auf 20 Mk. nicht einmal vermochte, eine größere Anzahl von Ausstellern anzulocken. Es hat eben alles seine Zeit, auch der Ausstellungen könnte es zu viel werden!

— Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft wird am 28. d. Mts. eine General-Versammlung abhalten.

— Officiös wird erklärt, daß die Vorarbeiten zur Umgestaltung des Krankenversicherungs-Gesetzes, welche sich in Folge der Alters- und Invalidenversicherung nötig machen, noch nicht beendet seien, jedoch derartig beschleunigt werden würden, daß das betr. Gesetz dem nächsten Reichstag vorgelegt werden könne.

— Der deutsche Tischlertag findet vom 22. bis 24. September in Hamburg statt. Mit demselben ist eine Fachausstellung verknüpft.

— Die Berliner Kupferschmiedegesellen sind in die Lohnbewegung eingetreten.

— Die Verufung des Reichstages ist zuverläßigen Meldungen zufolge bereits für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für den Etat und andere gesetzgeberische Aufgaben sind bereits im Gange. Bei der eigenthümlichen Geschäftslage, in welche der Reichstag durch das im Februar bevorstehende Erlöschen seines Mandats geräth, ist eine längere Hinauszchiebung des Beginnes der Arbeiten auch wohl nicht thunlich.

— Die frühere Nachricht vom Rücktritte des hiesigen österreichischen Botschafters Szechenyi bestätigt sich nicht.

— Der konservative „Reichsbote“ widmet dem Plane konservativer Kreise, das Genossenschaftswesen in den Dienst der Kartellparteien zu stellen, eine längere Besprechung, welche beweist, daß man sich selbst in extrem-konservativen Kreisen wenig von der Sache verpricht. Das Blatt meint, der Gedanke werde an der Trägheit der konservativen Volksklassen scheitern, und entwirft zur näheren Begründung dieser Ansicht eine Schilderung der konservativen Wählerkreise, die als Aeußerung eines konservativen Parteiorgans sehr bezeichnend ist. Es heißt darin unter Andern: Bei den konservativen Volks-

klassen fehlt es an einer die Geister anregenden und verbindenden geistigen Macht. Sie sind gleichgültig und indifferent gegen Alles: gegen Staat, Kirche, Politik, Kultur, Gesellschaft; sie ereifern und begeistern sich für nichts. Deshalb gedeihen weder die Vereine, noch die Gesellschaften, noch die Zeitungen, welche den konservativen Bestrebungen dienen wollen. An der Gleichgültigkeit dieser konservativ-gouvernementalen Kreise verpuffen Klänge und eheolos alle Bemühungen, wie ein Schlag auf einen Wollsaft. Wir haben deshalb wenig Vertrauen zu der Lebensfähigkeit von Vereinen, die sich auf die Kartellparteien gründen wollen. Im Großherzogthum Hessen besteht ein blühender katholischer Bauernverein — aber die Versuche, einen Kartellbauernverein zu gründen, sind an dieser konservativ-gouvernementalen Indolenz gescheitert, und eine Anzahl protestantischer Bauern haben sich dem katholischen Verein angeschlossen. Es ist ja gewiß sehr gut gemeint, wenn Herr Broich alles Politische und Konfessionelle von seinen Genossenschaften fern halten und lediglich die gemeinnützige Thätigkeit in den Mittelpunkt stellen will: allein wie der Mensch nun einmal ist, so bedarf er noch eines feinen Gemüths und seines Willen in Anspruch nehmenden idealen Anregungsmittels; die bloße äußere Nützlichkeit und am wenigsten die Gemeinnützigkeit reicht dazu nicht aus. Und an einem solchen idealgeistigen, anregenden Mittelpunkt fehlt es den konservativen Kreisen, weil man ihnen von gouvernementaler Seite stets vorredet, daß sei nicht nötig, sie sollten sich um die Regierung scharen, eigene Politik zu treiben sei vom Uebel u. s. w. Dadurch gewinnt der Konservatismus keine geistige, die Herzen und den Willen anregende Kraft, der Gouvernentalismus macht ihn todt.

— Zur Charakteristik des Genossenschaftswesens des Herrn Ministerialraths v. Broich veröffentlicht in der national-liberalen „Offenbacher Zeitung“ der Handelskammersekretär Schloßmacher, daß ihm von bejunterrichteter Seite über den Charakter dieser genossenschaftlichen Bestrebungen von Berlin folgendes Telegramm zugegangen sei: „Berlin, 7. September. Adelsgesellschaft und Stöcker — nichts weiter! Herr v. Broich ist Vorsitzender des Stöcker'schen Jünglingsbundes; das ganze Unternehmen ist nach dem Charakter der Mitglieder nur als ein konservatives Parteimanöver zu erachten und trotz — Verufung auf das Kartell nur gegen dasselbe gerichtet!“

* **Wyslowitz**, 10. Sept. Für das Schlachten jenseits der Grenze müssen die schlesischen Fleischer ein russisches Patent lösen.

* **Katibor**, 10. Sept. Ueber 1000 ungarische Schweine sind heute hier im Schlachthofe eingetroffen.

* **Görlitz**, 10. Sept. Bei der Nothenburger Sterbeliste ist die Wahl des Directors auf den 22. September festgesetzt.

* **Kiel**, 10. Sept. Nach den neuesten hier eingegangenen Nachrichten wird der Großfürst = Thronfolger von Rußland erst am Donnerstag Nachmittag auf der kaiserlichen Yacht „Zarewna“ hier eintreffen. — Die Kreuzerfregatte „Srene“, Commandant Prinz Heinrich, ist heute Vormittag 10 Uhr nach Genoa in See gegangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 10. Sept. Gestern fand ein Diner zu Ehren der Söhne des Vicekönigs von Aegypten im Ministerium des Auswärtigen statt. Der Minister Spuller brachte einen Toast auf den Khebidew aus und auf das Gedeihen Aegyptens, mit welchem

Dorini.

Nach dem Englischen von Victor Blüthgen.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Eine Stimme erscholl über das Wasser — ein Laut schlug an sein Ohr, der das Herz zu zer Sprengen drohte. Er folgte der Richtung des Tones mit seinen Augen und bemerkte in einiger Entfernung ein kleines Bergnütungsboot — sein eigenes — und in demselben Dorini und Herbert Fairfield. Der letztere stand, seinen Hut mit der Hand schwenkend, an dem dünnen Mast des kleinen Fahrzeuges, diesen krampfhaft mit dem andern Arm umschlingend haltend.

Wahrscheinlich war das Ende des Mastes nicht sicher genug in der Dille befestigt, oder der junge Mann trug für das Boot zu schwer — es gab den Schwankungen der Wellen nach und in dem nächsten Moment warf es sich auf die Seite und die beiden Insassen stürzten ins Meer.

Einen Moment stand Mloys sprachlos vor Schreck und wie angewurzelt da, aber nur einen Moment. Dann, die Situation begreifend, warf er seinen Rock und die leichten Schuhe von sich und ohne Rücksicht auf seinen zerrütteten Gesundheitszustand stürzte er sich in die Fluthen. War nicht sein Liebling in Gefahr? Nur dieser einzige Gedanke war für ihn bestimmend, was sollte er für Jemand anders sorgen!

Er ist ein ausgezeichnete Schwimmer und die Entfernung ist nicht weit. Die Liebe drängt ihn zu äußerster Anstrengung und bald ist die Stelle erreicht. Herbert, unfähig zum Schwimmen, hielt das Mädchen über Wasser, sich gleichzeitig an dem losgelassenen Mast haltend, und schiebt es dem Retter zu. Einige Sekunden später und Vater und Tochter sind gerettet,

der Vater mehr todt, wie lebendig, während Dorini keinen Schaden weiter gelitten, als daß sie einige Mundvoll des widerigen Salzwassers verschluckt.

„Vater, Vater!“ schrie sie händeringend, „sieh, er ertrinkt, er kann nicht schwimmen. Rette ihn, o rette ihn!“

Der Vater stand unschlüssig am Ufer, ohne eine Absicht zu bethätigen, seinem unglücklichen Nivalen zu Hülfe zu eilen. Aber, um die Wahrheit zu sagen, der erschöpfte Mann war auch außer Stande, es zu thun, wengleich er dieses Umstandes gar nicht gedachte, sondern einer teuflischen Einflüsterung Gehör verlieh. Wir wollen es nicht versuchen, seine Gedanken zu errathen, zu untersuchen, wie sie entstanden, — wir wollen die momentane Verwirrung einer edlen Seele nicht unserer Kritik unterwerfen.

„Vater!“ rief das Mädchen nochmals kläglich, „rette ihn, ich beschwöre Dich, rette ihn! Ich liebe ihn!“

Das traf den unglücklichen Mann ins Herz. Alles um sich vergessend und den wiederkehrenden Regungen seiner besseren Natur folgend, nicht seines zum Tode entnerkten Zustandes gedenkend, taucht er noch einmal zurück in die Fluth. Aber die Kräfte verlassen ihn, es ist umsonst — sein Geschick ist besiegelt.

Doch andere Hülfe ist nahe. Aufmerksam geworden durch den Schrei des verzweifeltten Mädchens eilen Fischerleute herbei, schleunigst ein Boot in die See lassend und in dem Moment, wie das Wasser über die beiden Männer zusammenschlagen will, sind sie von den braven Fischern ins Boot gezogen und gerettet. Voller Seligkeit umschlingt die überglückliche Dorini den Geliebten ihres Herzens, der sich vollständig dadurch für die ausgestandene Gefahr entschädigt fühlt. Aber in der freudigen Ueberwallung ihres Herzens hatte sie im ersten Augenblick nicht

ihrer theuren Vaters gedacht. Ein bedeutungsvoller Blick eines ernst und feierlich dreinschauenden Fischers lenkte ihre Aufmerksamkeit jetzt auf den heißgeliebten Vater, der bewegungslos im Sande ausgestreckt dalag. Mit einem Aufschrei des Entsetzens entwandte sie sich den Armen des jungen Mannes und taumelte an die Seite ihres Vaters.

„Großer Himmel! Er stirbt!“

Ja, es ist wahr, Mloys Braut geht seiner Auflösung entgegen — der erbarmungslose Tod hat bereits sein Siegel auf die bleiche Stirn gedrückt. Weggeführt von den Wellen ist sein Leben nur noch auf einige Minuten zurückgekehrt. Noch ein Weilschen — und der kämpfende Geist ist frei.

Die glänzenden Augen des Sterbenden erleuchteten noch einmal in seliger Freude, als er das geliebte Mädchen tiefbetümmert neben sich knien sieht, indem sie ihr Haupt auf seiner Brust ruhen läßt.

„Mein einziges, theures Herz“, sagte er matt, sie mit den kraftlosen Armen umschlingend. „Danke Gott, Ihr seid gerettet!“

Sie kann kein Wort sagen, ihr Herz ist beinahe gebrochen. „Bleibe hier an meiner Seite“, begann er wieder, „und nimm mich in Deine Arme, meine Einzige. In Deinen Armen will ich sterben, mein Haupt ruhend an Deiner Brust.“

Still und sprachlos erfüllt sie den Wunsch des Sterbenden, von Herbert unterstützt. Die starken, mittergebräunten Fischersleute wischen sich die Augen und ziehen sich in natürlichem Zartgefühl in einige Entfernung zurück. Sie sind nun allein.

„Vater“, stöhnt Dorini in größter Dual, „verlass mich nicht, ich kann ja nicht ohne Dich sein, ich will mit Dir sterben, mein einziger, theurer Vater!“

Die Augen des bleichen Mannes erglänzen in unaussprechlichem, milden Lichte und seine Züge verklären

sich. „Nenne mich nicht so,“ kispelte er kaum vernehmbar mit bewegter Stimme, „nenne mich — Deinen — Deinen Geliebten!“

Wie seltsam waren doch diese Worte! Aber sie gehorchte und wußte doch nicht warum — sie sollte das grausame Geheimniß ja nie erfahren.

„Mein Kind, meine nicht so, Dein Schmerz beschleunigt mein Ende. Ich muß Dich verlassen — aber Du bist nicht allein. Ich scheide zufrieden von Dir — von Euch; denn ich weiß, Herbert ist Dein, er hat um Dich bei mir angehalten und ist Deiner würdig. Er ist edel und gut und wird Dich lieben. Willst Du seine Gattin werden, Dorini?“

Sie schluchzte ihre Einwilligung, und der arme Vater zog die freigewordene Hand eines Jeden an sich und preßte sie mit seiner letzten Kraft in die seinigen.

Es ist sein letzter Act. Die Lippen bewegen sich — wortlos seinen Segen über das neben ihm kniende Paar verkündend. Noch ist das Leben nicht entflohen.

Das Mädchen drückt die sterbende Gestalt leidenschaftlich und klagend an ihre Brust und bedeckt mit glühenden Küßen über und über das marmorne Gesicht, auf welchem der grausame Tod bereits Linien gezeichnet. Und ihre heißen Thränen stülzen auf dasselbe herab und besuchten die lieben, trauten Züge, die jetzt ein glückliches Lächeln verklärt, und unendliche, selbige Ruhe strahlen.

„Do — cini!“

Die arme, sträubende Seele ist befreit. Und die kleinen Wellen murmeln betrübt ihre klagenden Grabgesänge — eine Seelenmesse für den Befreiten — und Hall und Widerhall murmeln traurig das zauberische Wort:

Dorini!

Frankreich durch seine Traditionen, Interessen und Sympathien unauslöschlich verbunden sei. Der türkische Gesandte Effendj Pascha erwiderte mit dankenden Worten.

England. London, 10. Sept. Die „Times“ meldet aus Zanzibar: Wismanns Strafzug nach Mtwapa wird aus 1200 Mannamweh, 800 eigenen Mannschaften mit 30 Europäern bestehen. Wismann hofft in zwei Monaten zurückzukehren. In Folge einer Mißbilligung mit dem früheren Statthalter wurde eine strenge Bloade von Saadani verkündigt. Der Sultan ist am Fieber erkrankt.

Rußland. Petersburg, 10. Sept. Zwei lutherische Geistliche sind deportirt worden, weil sie ihre Gemeinden zur Treue am evangelischen Glauben auf-forderten.

Serbien. Belgrad, 10. Sept. Die Anhänger der Königin Natalie schickten telegraphische Vorstellungen an dieselbe ab, ihre Ferreise aufzuschieben.

Australien. Melbourne, 10. Sept. Die von der Kolonie Victoria zur Unterstützung der freitenden Arbeiter Londons gesammelten Gelder belaufen sich jetzt auf 10,000 Pfd. Sterl., die der ganzen Kolonie New-South-Wales auf 4000 Pfd. Sterl.

Hof und Gesellschaft.

Vommatzsch, 10. Sept. Kaiser Wilhelm und König Albert, sowie Prinz Georg verließen heute früh 6 Uhr mit Gefolge Schloß Schleinitz, begaben sich zum nahen Gallenberg, bestiegen die Pferde und ritten von dort zum Manöver. Prinz Johann Georg hatte während des Divouals Vorpustendienst gethan. Um 10½ Uhr fand auf dem Manöverfelde großes Frühstück statt, an dem außer den beiden Majestäten die beim Manöver anwesenden Fürstlichkeiten, die Prinzen des sächsischen Hauses, sowie die preussischen und sächsischen Generalstabsoffiziere theilnahmen. Mittags erfolgte der Beschluß der Kaisermandate.

Der Kaiser, der König von Sachsen, der Feld-marschall Prinz Georg und die übrigen sächsischen Prinzen, sowie die Prinzen Albrecht von Preußen, Leopold von Bayern und der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar trafen mit dem gesammten Gefolge um 11½ Uhr vom Manöverfelde auf dem hiesigen mit Eichenlaub, Lorbeerbäumen und Blumen reich geschmückten Bahnhofs ein, dessen Zugangsstraße mit Reihen von Fahnenmasten und Ehrenporten, ebenfalls mit Flaggen und Fahnen, Blumen und Blattgrün prächtig ausgestattet war. Der Gewerbeverein, der Schützenverein, sowie andere Vereine und die Schulen bildeten Spalier. Die Bevölkerung begrüßte Ihre Majestäten mit jubelnden Rufen. Kaiser Wilhelm und König Albert verabschiedeten sich im Salonwagen auf Herzlichste und umarmten und küßten sich wiederholt; vom Prinzen Georg sowie von einigen höheren Offizieren verabschiedete sich der Kaiser durch Händedruck. Prinz Albrecht von Preußen, der Erbgroßherzog von Weimar und die hiesigen Offiziere bestiegen ebenfalls den kaiserlichen Sonderzug, der kurz vor 12 Uhr unter brausenden Hochrufen den Bahnhof verließ, um über Leipzig nach Minden zu fahren.

Minden, 10. Sept. Anlässlich des Besuchs des Kaisers sind der Bahnhof und sämtliche Häuser der Stadt, besonders in der Einzugsstraße, mit Fahnen und Guirlanden auf das Reichste geschmückt. Heute Abend findet allgemeine Illumination statt. Der Fremdenandrang ist ein sehr großer, unter der Bevölkerung herrscht die freudigste Feststimmung. Das Wetter ist prächtig.

Der Kaiser traf heute Abend 7 Uhr mittelst Sonderzuges mit großem Gefolge hier ein und wurde am Bahnhof, auf welchem die 1. Compagnie des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfälisches) Nr. 15 die Ehrenwache abgab, von dem hier anwesenden Fürstlichkeiten, dem Oberpräsidenten, dem commandirenden General v. Albedyll, den übrigen Generalen des VII. Armee-corps und dem Oberbürgermeister Beel empfangen. Nach der Begrüßung der zum Empfang Anwesenden und dem Abscheiden der Ehrencompagnie begab sich Se. Majestät in einem vier-spännigen Wagen, dem eine Schwadron Kürassiere

vorausritt, unter dem Geläute der Glocken und den enthusiastischen Rufen der nach Tausenden zählenden Menge nach dem Alsteigquartier in der Villa Leonhardt. Auf dem Wege dorthin hatten Fackeln und Lampions tragende Arbeiter, Feuerwehr, Bürgercompagnien und Schüler Spalier gebildet. Vor dem prachtvollen, am Westertor errichteten Triumphbogen wurde Se. Majestät von dem Oberbürgermeister begrüßt, welcher den Dank für die hohe Auszeichnung aussprach, die der alten deutschen Stadt durch den hohen Besuch zu Theil geworden, und gleichzeitig den ehrerbietigsten Gruß der Bürgerschaft der Stadt Minden darbrachte, die seit 900 Jahren zum ersten Male wieder einen deutschen Kaiser in ihren Mauern begrüßt. Se. Majestät dankte hierauf huldvollst und reichte dem Redner wiederholt die Hand. Die Stadt ist glänzend erleuchtet. In den Straßen bewegt sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge.

Berlin, 10. Sept. Die Kaiserin Friedrich trifft mit ihren Töchtern am 15. September, dem Geburtstag des verstorbenen Prinzen Sigismund, in Potsdam ein, um dessen Grabstätte in der Friedenskirche zu besuchen. Am 16. September reist sie von Potsdam auf einige Tage nach Kopenhagen, von wo sie nach Berlin zurückkehrt, um die Reise nach Griechenland anzutreten.

Kirche und Schule.

Der Magistrat von Löbau i. Westpr. ist (ber. A. E.-L. R.-Z.) zufolge gefragt worden, ob er das ehemalige Klostergebäude, in welchem sich gegenwärtig das Progymnasium befindet, nach der Ueberlieferung des letzteren in seine neue Bestimmung zur Errichtung eines evangelischen Prediger-Seminar abtreten wolle.

Die Zusammenstellung der Klassen beider Pestalozziveretne in eine Lehrer-Witwen- und Waisen-Pensionatsklasse ist nunmehr beschlossene Sache.

Danzig. Der Lehrer Johannes Müller aus Streßin ist „im Interesse des Dienstes“ nach dem Rhein versetzt worden und muß den 1. Oktober cr. seine Stelle antreten.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 10. Sept. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Bürgermeister Hagemann fast einstimmig auf 12 Jahre zum Bürgermeister und Beigeordneten der Stadt Danzig wiedergewählt. Die hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter kehren aus dem Manöver in der Nacht zum nächsten Sonntag per Bahn zurück. Die Artillerie und Bioniere werden später eintreffen. — Schon seit geraumer Zeit hat hiesige und auch auswärtige Zeitungen die Frage beschäftigt, ob der von Herrn Kommerzienrath Schichau in Elbing geplante Bau einer Werft für größere Seeschiffe an der Kalkschanze hieselbst zur Ausführung kommen, oder ob diese für Danzig so wichtige Anlage in Folge von Schwierigkeiten seitens der Landes-Vertheidigungs-Kommission unterbleiben werde. Wie die „D. A. Z.“ von gut unterrichteter Stelle erfährt, ist das Projekt des Baues keineswegs aufgegeben worden, im Gegentheil werden die Verhandlungen in dieser Angelegenheit noch fortgesetzt und versprechen einen günstigen Verlauf für das Unternehmen. Allerdings erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Landes-Vertheidigungs-Kommission die Befestigung der zu erbauenden Werft auf Kosten des Herrn Schichau verlangen wird, eine Bedingung, welcher Herr Schichau wohl mit verhältnismäßig geringen Kosten zu genügen im Stande sein dürfte, da bei den umfangreichen Ausschachtungsarbeiten auf der neu zu erbauenden Werft große Erdmassen so wie so ausgehoben werden müssen und dieselben in diesem Falle zu Anschlämmungen von Umfassungswällen Verwendung finden würden.

— **Schönebeck,** 10. Sept. Einen Akt größtlicher Rohheit haben am vergangenen Freitag Abend drei noch jugendliche Arbeiter aus Neuguth an dem Besitzer Engler aus Palschau verübt. Letzterer war im Begriff, mit einem mit Fackeln beladenen Wagen nach Dirschau zu fahren, als er in Neuguth auf irgend eine Weise mit den angetrunkenen Kaufbolden in Streit

geriet, der bald in Thätlichkeiten ausartete. E. wurde nun demaskirt mit Messern und Knütteln bearbeitet, daß er befinnungslos nach Demlin zu einer Verwandten transportirt werden mußte. Auch dem vor den Wagen gespannten Pferde brachten die sich mit bestialischer Wuth Gebärdenden mehrere Messerschläge bei. Der herbeigeholte Arzt fand 22 größere und mehrere geringere Wunden an fast allen Körpertheilen des Mißhandelten vor. Der so schwer Verletzte schwebt noch in großer Lebensgefahr; die drei Arbeiter sind auf Anlaß der königlichen Staatsanwaltschaft bereits verhaftet. — Herr Steuer = Controler Borbe wird mit dem 1. Oktober d. J. als Steuer-Eintnehmer nach Flatow versetzt. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein Schöned A. hielt am letzten Sonnabend im Rosittischen Lokale eine Versammlung ab, die sehr schwach besucht war. Der angekündigte Vortrag fiel in Folge des schwachen Besuchs aus. — Am Montag, den 23. September cr., findet im Kluge'schen Lokale ein Quartalfest der hiesigen Schmiede-, Schlosser- und Klempner = Innung statt. Am Morgen des genannten Tages sollen die etwaigen Prüfungen vorgenommen werden, worauf dann die Vertheilung der Vereins = Statuten vor sich gehen wird; Nachmittags wird im Garten ein Concert und nach diesem Abends im Saale ein Tanz arrangirt werden. — Der hier heute abgehaltene Schweinemarkt war sehr stark besucht. Händler zahlten für fette Thiere horrend Preise. — Arztlicherseits sind heute auf unjener Polizei 10 Erkrankungsfälle an Diphtheritis und Scharlach angemeldet worden.

Dirschau, 10. Sept. Die Messerhelden, welche den Knecht Strembel in Lunau gestern nach der „D. Z.“ überfielen und niederstachen, sind gestern früh auf dem Brückenbatterrain, wo sie in Arbeit stehen, festgenommen worden. Es sind die Arbeiter Gebrüder Krefst und Neumann. Gegen erstere ist schon vor einigen Wochen eine Anklage wegen Körperverletzung erhoben worden.

Schwet, 9. Sept. In unserem Kreise haben in diesem Jahre nicht weniger als 465 Personen Jagdscheine gelöst. Ein Glück, daß sich unter dieser großen Zahl auch so mancher Sonntagsjäger befindet.

Nafel, 9. Sept. Gestern früh hat sich in Hohenberg ein Antroffizier vom 129. Infanterie-Regiment, welcher während des Manövers daselbst im Quartier lag, erschossen.

Sammerstein, 10. Sept. Gestern Nacht brannten im benachbarten Dorfe Bangerow einige Stallgebäude, dem Gutbesitzer Herrn von Bonin gehörig, und außerdem ein Bauernhof ab; leider sind dabei 36 Pferde einer dort einquartirten Escadron des 5. Husaren-Regiments (Fürst Blücher) im Feuer umgekommen. Trotzdem sie zum Theil rechtzeitig losgekoppelt und aus den Ställen geführt wurden, ließen sie, vom Feuer-schein geblendet, wieder in die brennenden Gebäude zurück. Auch einige Mannschaften trugen bei den Rettungsversuchen Verletzungen davon. Das große Schadenfeuer soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. — Die beiden letzten Tage haben uns eine Masse Truppen gebracht, wie es unser Städtchen wohl noch nicht erlebt hat; es sind hier außer den in der Nähe gelegenen Baracken, welche ganz voll und eng mit Militär besetzt sind, gegen 2000 Mann, allen Waffengattungen angehörig, allerdings nur für wenige Tage, in Quartier. (D. Z.)

Osterohe, 9. Sept. In seltsamer Weise suchte eine Frauensperson den Tod. An der Leminsohn'schen Dampfdestillation stehen große Spiritusfässer, welche mit Wasser gefüllt sind; in solch einem Faß wollte die Frau sich ertränken. Der Nachtwächter und eine andere Frau fanden sie bis zum Halse im Wasser stehen und zogen sie heraus. Als Grund des verjudhten Selbstmordes gab die Frau Obdachlosigkeit an.

Königsberg, 10. Sept. Mit Bezug auf den Kaiserbesuch wird aus der Dominter Gaide mitgetheilt, daß der Kaiser für die Zeit seines dortigen Aufenthalts entweder in Wellers Logirhaus in Theerubode oder in der Villa des Herrn Professors Naunyn Quartier nehmen wird. Für den 11. d. Mts. ist auch die Ankunft des Oberlandforstmeisters in Theer-

bude signalisirt, die natürlich mit dem Kaiserbesuch in Verbindung zu bringen ist. Uebrigens ist der Wildbestand des dortigen Forstreviers sehr geschont worden, so daß an kapitalen Hirschen in hervorragender schönen Exemplaren kein Mangel ist. — Der Magistrat hat die Bewilligung von 6000 Mk. für die Ausschmückung der Stadt beantragt, die von den Stadtverordneten auch bewilligt worden sind. Auch soll eine Aufstellung der städtischen Behörden bei dem Einzuge des Kaisers arrangirt werden. — Das Hotel de Prusse ist, wie man der „M. S. Z.“ berichtet, für den Preis von 450,000 Mk. in Bauhölz und Bogen an Herrn Herrmann Noehl verkauft worden. Die Uebernahme erfolgt am 1. Januar k. J.

Tilsit, 8. Sept. In der Nacht zu heute, etwa um 12 Uhr, wurde in der Stolbiederstraße hieselbst ein 22jähriger Mauer, angeblich Neumann heißend, von einem seiner Genossen mittelst eines Messers erstochen. Wie man hört, hatte sich der Ermordete vor kurzer Zeit mit einem Mädchen verlobt, um dessen Gunst sich der Mörder vergeblich beworben hatte. Demnach dürfte Eifersucht als Beweggrund zu dieser entsetzlichen That anzusehen sein. Der Thäter ist bereits verhaftet.

Meidenburg, 9. Sept. In der Nacht von gestern zu heute brannten bei dem Kaufmann Bohmann von hier der Gasthof nebst Gaststall und sämmtliche dazu gehörige Stallungen nieder.

Gollub, 9. Sept. In Königl. Meudorf und Lobbom hat die Diphtheritis eine epidemische Ausbreitung gewonnen. Gegen die Krankheit sind von der Behörde die nöthigen Maßregeln getroffen worden.

Schiffen, 9. Sept. Das Schweinefleischverbot hat auch hier schlimme Zustände hervorgerufen. So kommt Schweinefleisch hier gar nicht mehr zum Markte, vielfach aus dem Grunde, weil der Bedarf dieses Artikels bis jetzt größtentheils aus Rußland besorgt wurde; gegenwärtig hat aber der Fleischconsum auch dort eine Aenderung erfahren, indem die Preise für Schweinefleisch gestiegen sind und viele Winde der Käufer unerfüllt bleiben. Es wäre deshalb wohl an der Zeit, wenn von hier aus ein ähnliches Bittgeschick wie in Myslowitz an den Herrn Reichskanzler eingeleitet werden möchte. Dadurch würde manchem Uebelstande abgeholfen werden. Heute zählt man für ein vier Wochen altes Ferkel 10 Mk. und darüber — das sind ungeheure Zustände.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Rechnung verboten.

12. Sept. **Bewölkt, meist bedeckt und trübe mit Regen, kühl, Nebeldunst, lebhaft bis starke und stürmische Winde, von Westen nach Osten fortschreitend. (Zu Osten anfangs schwach, später auffrischend und lebhaft.) Nebel an den Küsten.**

13. Sept. **Meist ringsum wolkig mit Regen, trübe, kühl, Nebeldunst, rauhe Luft, lebhaft bis starke und stürmische Winde. Nebel an den Küsten.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 11. September.

* [Der Kaufmännische Verein] unternahm gestern Nachmittag 12 Uhr einen Ausflug nach Schönmoor, an welchem sich 85 Herren in 18 Wagen beteiligten. Die Fahrt ging zunächst die Mühlhäuser Chaussee entlang nach dem Seetich, dort wurde rechts abgelenkt nach Oranauerwästen, wo der Förster die Gesellschaft begrüßte. Unter seiner, sowie des Herrn Forstrath Kunze's Führung ging es zu Fuß weiter nach dem abseits der Straße gelegenen „Restaurant Reil“, wo an improvisirten, weiß gebackten Tischen Kaffee getrunken wurde. Herr Stadtrath Salbach begrüßte hier die Teilnehmer und brachte unter dem Hinweis, daß die städtischen

Kleines Genilleton.

— Eine Jugenderinnerung Kaiser Wilhelms I. In diesen Tagen verlobte sich in Schwartau (Großherzogthum Oldenburg) eine ältere Dame mit einem hohen geistlichen Herrn, und brachte sich dadurch wieder in Erinnerung — denn die heute noch stattliche Dame spielte eine Rolle im Leben Kaiser Wilhelms I. Im Jahre 1873, damals noch ein junges Mädchen, besuchte sie das Disteelbad Doberan. Auf der Promenade fiel die Dame dem Kaiser auf; er redete sie an, ließ sich Namen, Herkunft, Geburtsort nennen und unterhielt sich nun täglich mit dem schönen Mädchen, von dem er die Augen nicht abwenden konnte. Vor seiner Abreise hat der Kaiser um ihr Bild und gab ihr beim Abschied eine gelbe Rose. Zwölf Jahre später sah er sie wieder. Sie hatte sich wenig verändert und sein neues Gedächtniß erkannte sofort das ihm liebe Gesicht. Er schickte seinen Adjutanten zu ihr mit der Einladung zu dem am folgenden Abend stattfindenden Hofball. In aller Eile beschaffte die bürgerliche Dame sich eine Ballrobe; sie wurde von dem Adjutanten Grafen L. zum Ball abgeholt, wo der Kaiser sie aufs freundlichste begrüßte und sich lange mit ihr unterhielt. Am nächsten Morgen sandte er ihr zum Andenken einen prachtvollen Brillantschmuck. Fräulein St. sah den Kaiser nicht wieder, wohl aber nach langer Zeit, nach Kaiser Wilhelms Tod, einen von dessen Adjutanten. Und dieser gab ihr die Erklärung für das Wohlgefallen, das sie bei dem Kaiser erregt: Fräulein St. glich auffallend der Jugendliebe Kaiser Wilhelms, der schönen Prinzessin Elise Radziwill. Der Kaiser war sich erregt, als sein Jugendideal ihm im hohen Alter noch einmal frisch und blühend in Fräulein St. entgegentrat. Ihr Bild stand bis zu seinem Todestage auf des Kaisers Schreibtisch. Graf L. fand den Kaiser oft in Betrachtung der jungen Dame verunken; er erklärte, die Aehnlichkeit sei wunderbar und das Bild eine kostbare Erinnerung an die „ewig-unvergessene“ Elise Radziwill!

Berlin, 10. Sept. In der Pulverfabrik zu Spandau sind ständig eine große Anzahl junger Mädchen mit Patronenanfertigen beschäftigt; es wird deshalb von Seiten des Militärstaßs dort ein „Mädchenheim“ erbaut, in welchem 500 unverheiratete Arbeiterinnen Unterkunft finden können. — In diesen Tagen wurde in Spandau der erste Spatenstich zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Friedrich III., welcher die Reformation in der Mark einführte, gethan. — Der „Deutscher Reichskanzler“, eine in der Friedrichstadt wohlbekannte Erscheinung, erlitt am Montag auf dem Rückwege von dem Hauptpostamt nach dem Auswärtigen Amt einen Unfall. Er stürzte in der Jägerstraße mit seinem Pferde. Während sich der kräftige Fuchs schnell wieder erhob, fiel der Reiter selbst so unglücklich, daß ihm das Rad

einer Droßche über beide Arme ging. Glücklicherweise war die Verletzung nur geringfügig. Eine Wunde an der Stirn wurde durch einen des Weges kommenden Arzt nothdürftig verbunden, worauf der Reiter sein Pferd wieder bestieg und seinen Weg fortsetzte.

— Wie aus **Osnabrück** gemeldet wird, hat der Unterlehrer Ritzmund in Postowet bei Krenster am 31. August gegen die hübsche und geachtete Gattin des Oberlehrers Deutsch drei Revolvergeschüsse abgefeuert. Die Frau wurde nicht getroffen. Der Attentäter richtete sodann den Revolver gegen seine Stirn und verletzte sich schwer, jedoch nicht lebensgefährlich. Liebe zur Frau Deutsch, die unerwidert blieb, war die Ursache der That.

— In **Birmingham** machte eine Dame, deren Gemahl Scheidungsklage gegen sie angestrengt hatte, ihrem Leben ein Ende, indem sie den Griff eines Handspiegels durch die Mundhöhle in ihre Kehle hineinpreßte und so erstickte.

— Die sächsische Sandstein-Industrie hat einen großen Triumph aufzuweisen. Die Gemeinde Para in Brasilien wünschte eine Begräbnißkapelle hergestellt zu sehen aus einem Material, welches den Einsüssen der dortigen Witterung widersteht. Die Wahl fiel auf Postelwitzer Sandstein. Innerhalb Jahresfrist wurde nun eine vollständige Capelle in Sandstein ausgeführt und per Schiff nach Para übergeführt.

— Wie Edison zu seiner Frau kam. Aus Paris, 3. d., wird der „Fr. Ztg.“ berichtet: Es wird Ihre Leser gewiß interessieren, zu erfahren, wie Mr. Edison zu seiner Gattin kam! — Mr. Edison, stets nur mit seinen Erfindungen beschäftigt, vergaß darüber ganz das Heirathen, wie es eben manchem fleißigen Junggesellen passiert. Eines Tages hat Mr. Edison den Besuch eines Freundes, welchen er durch seine ausgebreiteten Verhältnisse führte, und dieser glaubte es angebracht, angesichts des vernachlässigten Aeußeren Edison's zu bemerken: „Aber, my dear, Du hättest nötig, Dir eine Frau zu nehmen — Deine Person vergißt Du ja vollständig bei all' dieser Beschäftigung hier!“ Mr. Edison blieb darob stumm. — Beim ferneren Durchschreiten der Säle blieb Mr. Edison an dem Arbeitstische eines jungen Mädchens von bescheidenem und angenehmem Aeußeren stehen und redete es an: „Miss, wish you to give my wife?“ — „Gewiß, recht gern, Sir!“ . . . Die Verhandlungen zur Ehe waren somit recht kurz! Mrs. Edison ist nach den Versicherungen meines Gewährsmannes, welcher, so lange er bei Edison thätig war, oftmals Gast des jungen Paares gewesen, eine äußerst lebenswürdige Dame, welche ihren Haushalt zu führen versteht und um das Wohl und Wehe ihres Gatten sehr besorgt bleibt.

— Beim Schmuggeln wurde dieser Tage eine Dame auf amüsante Weise ertappt. Ganz nahe bei R. ging eine sehr fein gekleidete junge Frau an den

Zollbeamten vorüber spazieren, aus dem Thurgau kommend. Da dieselbe nur ein Sonnenschirmchen trug und sonst gar nichts, auch auf die Frage der Beamten nach Zollbarem nur mit dem Kopf geschüttelt hatte, hielten diese sie für eine Bewohnerin einer der dortigen Wälder und ließen sie ruhig gehen. Da hörte man plötzlich die Töne des allbekannten „Fischerin du Kleine“, welche aus den Kleidern der jungen Dame zu kommen schienen. Natürlich eilte ein Zollwächter nach. Sie wurde zurückgeholt, und bei der Untersuchung zeigte sich, daß sie mehrere Spielbösen und ein Duzend Uhren in ihrem „oul de Paris“ verborgen hatte. Eine der ersten mußte aufgezogen gewesen sein und unglücklicherweise gerade beim Zollhaus ablaufen. Den Zollbeamten machte die Entdeckung großes Vergnügen. Die Strafe, welche die Dame erlitt, ist um so gerechter, als sie gerade ein so „polizeiwidriges“ Stüch erklungen ließ.

— Der Besuch des Eiffelturmes in Paris ist ein ungewöhnlich großer gewesen. Die Einnahmen für den Besuch des Thurmes haben vom 15. Mai bis 27. August, also in 104 Tagen 3,673,934 Franken betragen; das sind täglich durchschnittlich 35,230 Franken. Gegenwärtig, wo alle Aufzüge im Gange sind und die Weltausstellung überhaupt in vollster Blüthe steht, sind die Thurmeinnahmen wesentlich höher. Der Besuch der ersten Plattform kostet 2 Franken, der Besuch der zweiten Plattform noch 1 Frank, der Besuch der dritten Plattform noch weitere zwei Franken. Nach der Anzahl der verkauften Eintrittskarten läßt sich die Tageseinnahme auf rund 45,000 Franken berechnen. Nach Schluß der Ausstellung hat die Gesellschaft, welche den Betrieb unter sich hat, noch 20 Jahre das Recht, den Thurm zu betreiben, ehe er in den Besitz der Stadt Paris übergeht.

— Die jetzt in Europa sich zur Schau ausstellenden „wilden Indianer“ werden die letzten sein, welche die europäische Schaulust ergötzen. Die amerikanische Regierung duldet nicht mehr, daß derartige Karawanen von Unternehmern etablirt werden, da deren Vorführung nur einen ganz falschen Begriff über den thatsächlichen jetzt vorhandenen Kulturzustand der Indianer geben müßten. Nur ein ganz geringer Bruchtheil der letzteren befindet sich noch in einem Kulturzustand, wie er durch solche Vorführungen documentirt werde.

— Bei dem Brigade = Exercieren in der Nähe von Brieg kam eine Frau mit einem 6jährigen Knaben plötzlich vor die Front des in vollem Laufe daherförmenden Breslauer Kürassier-Regiments. Ein Entkommen war ebenso unmöglich, als ein Aufhalten des Regiments, und die beiden schienen verloren. Auf den Ruf der vordersten Offiziere warf sich die Frau, ihren Sohn bedeckend, auf die Erde nieder, und ohne sie zu verletzen, setzte das ganze Regiment über das Hinderniß hinweg.

London, 10. Sept. In Whitechapel ist heute früh die verstümmelte Leiche einer ermordeten Frauensperson unter ähnlichen Umständen aufgefunden worden, wie bei den früheren Mordthaten in diesem Stadttheil. Der Leichnam war in einen Sack gehüllt; Kopf, Beine und Arme fehlten.

— Kulturfortschritt. Fremder (beim Oberammergauer Passionspiel einer Probe beiwohnend): „Gibacht mit a Duffel, stabs Dirnd?“ — Schauspieler (verschämt, sich küßen lassend): „Ah, mein Herr, ich habe wohl die Ehre, mit einem Kritiker zu sprechen?“ — Fremder: „Mein, ich bin nur Zuschauer.“ — Schauspieler: „Sakra! Wascht, daß Du fortkommst, Lumpenbua, elendiger!“

— Ein Sonntagsausflügler wird auf dem Lande von einem schweigewordenen Ochsen verfolgt; in seiner äußersten Noth ruft er diesem zu: „Gnade, ich bin Vegetarianer!“

— Amerikanisches. Erster Amerikaner: „In Baltimore hörte ich unlängst einen jungen Klavier-virtuosen, der eine ungeheuer schwierige Sonate mit den Füßchen, und Variationen über ein englisches Volkslied bloß mit den Hüneraugen spielte!“ — Zweiter Amerikaner: „Ach — das ist ja noch gar nichts! Als ich voriges Jahr in Berlin war und einem Konzert beiwohnte, hat ein Waldhornist den Jagdruf beim Verenden des Hirsches so wunderbar nachgeahmt, daß ein zufällig an der Saalthür liegender Jagdhund wüthend unter das Publikum sprang und einen Hirschaner, Namens Hirsch, beinahe zerissen hätte!“

— Staatsanwaltschaftliche Logik. Staatsanwalt: „Die Tödtung eines wehrlosen Menschen ist schon der bloßen Idee nach eine verwerfliche That. Diese That noch obendrein zu begehen, das, meine Herren Geschworenen, involvirt offenbar einen starken Erschwerungsgrund zu den von mir bereits nachgewiesenen gleichsam als Krone hinzutritt, so erwächst aus dem Zusammen-treffen dieser Erschwerungsgründe ein neuer Erschwerungsgrund, dessen Bedeutung für den Angeklagten einfach zermalmend ist.“

— Infant terrible. „Was ist denn eine Ehrendame, Papa?“ fragt der fünfjährige Hans. „Eine Ehrendame“, antwortet der Papa, „das ist eine Person, die ihre Herrin stets begleitet, ihr Gesellschaft leistet, Zeitungen vorliest, überhaupt sie nie verläßt.“ — „So“, erwidert Hans, und nach kurzem Nachdenken legt er hinzu: „Dann ist wohl der Herr Oskar die Ehrendame von Tante Louise!“

— Die verregneten Ferien entlockten einem Luftwanderer in Thüringen nachstehende Verse, die er in ein Fremdenbuch eintrug: „Große Steine — kleine Steine: Müde Beine — Aussicht keine!“

Behörden solche Fahrten gestatten resp. begünstigen, ein Hoch auf dieselben aus. Herr Oberbürgermeister Edlitt erwiderte, daß die städtischen Behörden solche Besuche jedenfalls nur gerne sehen könnten und brachte ein Hoch auf den Veranstalter solcher Fahrten aus, welche den Zweck verfolgen, den Mitgliedern des kaufmännischen Vereins Gelegenheit zur Pflege der Geselligkeit nach erntem Streben und Gefallen am Naturgenuss zu gewähren. Darauf folgte ein kleiner Rundgang durch einzelne Waldpartien und dann Aufbruch und Weiterfahrt durch die Dörfer Seppin und Pommerdorf in den großen Stadtwald Schönmoor; von dem inmitten des Waldes gelegenen Dorfe gleichen Namens wurden unter Führung des Förstlers Radtke mehrere schöne Punkte und Waldwiesen besucht und dann nach dem südlichsten Rande des Waldes gewandert, wohin Herr Keil bereits vorausgeeilt war, unter dessen liebenswürdiger Begleitung der kurrnde Magen bald Befriedigung fand. Die Speisen waren vorzüglich, daher bald sämtliche ebenfalls nur provisorisch errichteten Tische und Bänke von mit „Abfüttern“ Beschäftigten besetzt waren, währenddessen dienstbare Geister die Bäume in der Runde mit Fächern und Lampenschildern schmückten. Von diesem Punkte ist wohl eine herrliche Fernsicht nach der Br. Holländer Gegend und darüber hinaus, insofern die Luft den ganzen Nachmittag trübe, daher der Ausblick nicht klar. Es entwickelte sich allmählich ein buntes Treiben, mehrere Zoafte wurden ausgebracht, und etwa um 8 Uhr, nachdem der Vollmond schon weit über den Horizont emporgestiegen war, wurde die Rückkehr angetreten, zunächst zu Fuß nach dem Dorfe Schönmoor und dann zu Wagen weiter nach Elbing, wo um 11 Uhr die Ankunft erfolgte.

Der Stadtausschuß hielt heute eine Sitzung ab, in welcher unter Anderm auch eine Streitfrage zur öffentlichen Verhandlung gelangte, und zwar betraf diese einen Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Bierauschanks in dem Hause Wasserstraße Nr. 69. Der Stadtausschuß erkannte auf Abweisung des Klägers.

Auch eine Rezension! Ein Herr Dr. Hans Wimmer aus Marienburg (ein völlig unbekannter Kritiker) schreibt in der letzten Nummer der „Dan. Z.“ über das Concert des Elbinger Kirchenchores im Remter u. N. Folgendes: „Die Aufführung selbst litt im ersten Theil an einer gewissen Flaubeit. So war z. B. der Chor der Israeliten, „Dann sollt ihr sehn“, in welchem die Macht und Herrlichkeit Jehovas gepriesen wird, in einem so gemüthlich behäbigen Tempo ausgeführt, daß er wirkungslos (?) blieb. Die Chöre waren übrigens erstickt durch einstudirt, was namentlich im letzten Theil hervortrat. Das Orchester ließ manches zu wünschen übrig und erschwerte dem Dirigenten sein Amt nicht unerheblich. (??) Auch bei der Begleitung der Soli schmeigte sich das Orchester nicht immer den Intentionen der Sänger an. (?) Von den Solisten ist besonders hervorzuheben Herr Prof. Feltz Schmidt aus Berlin, welcher die Basspartien des Manda und Harapha übernommen hatte; er erfreut sich eines klavogollen, in allen Lagen gleichmäßig ausgebildeten Organes. Die Stimme des Herrn Grahl (Samson) ist zu wenig umfangreich und zu einer Helbenpartie wie die des Samson nicht ausreichend. (?) Von den Damen wurde Frä. Huhn, welche den Micha sang, durch öfteren Wechsel ausgezeichnet. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Wenn nun auch an der Aufführung Einiges auszuheben war (das nennt Herr W. „Einiges“), so sind wir doch Herrn Carstern für den gebotenen Genuß dankbar, und hoffen den Elbinger Chor im nächsten Jahre wieder bei uns zu sehen.“ (Der Herr Wimmer dürfte mit dieser seiner Ansicht wohl nur ganz allein dastehen. D. Red.)

Zu „Bellevue“ wird am Donnerstag ein Concert, verbunden mit italienischer Nacht, von der Pelzlichen Kapelle stattfinden.

Personal-Nachrichten im Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Bromberg. Abgang zu andern Verwaltungen: Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Schulte von Bromberg zur königlichen Eisenbahn-Direktion Köln rechtsrheinisch, Regierungs-Bauinspektor Werren in Bromberg nach Limburg a. d. Lahn zur Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstehers der dortigen Bauinspektion. In den Ruhestand treten: Betriebs-Sekretär Schliepe in Könitz, die Stations-Vorsteher von Malibewast in Könitz und Stoll in Berlin, sowie der Güterexpeditent Schwidtal in Berlin. Ernann: Bureau-Assistent Radde in Berlin zum Betriebs-Sekretär. Verbezt: Regierungs-Bauinspektor Bierck von Bongrowitz nach Posen, die Stations-Assistenten Giese in Bromberg nach Laskowitz und Schulz X. in Laskowitz nach Thorn.

Personalien. Der Amtsrichter Wolff in Flatow ist in gleicher Amtseigenschaft an das Amtsgericht I. in Berlin versetzt worden.

Vaderstatistik. Nach den amtlichen Mittheilungen konnten die oipreuzischen Seebäder in der Mitte des vorigen Monats auf folgende Frequenz zurückblicken: Cranz war bis zum 15. August besucht gewesen von 4875 Kurgästen, Reuhäuser von 1090, Reuhäusern von 1005, Schwarzort von 940 und Rauschen bis zum 18. August von 520 Kurgästen.

Ueber die Behandlung von Zündstoffsachen und die den Findern obliegenden Verpflichtungen herrschen, wie sich aus vielen Gerichtsverhandlungen ergibt, noch immer die seltsamsten Vorstellungen. Dem gegenüber sei daran erinnert, daß jeder Finder, der die polizeiliche Anzeige des Fundes über drei Tage verzögert, des gesetzlichen Finderlohnes verlustig geht, und wer gar über vier Wochen wartet, hat die Vermuthung des unredlichen Erwerbes gegen sich und läuft Gefahr, wegen Unterschlagung angeklagt zu werden. Eine solche liegt vor, wenn der Finder über die Sache zu seinem Vortheil verfügt hat.

Der neue Gasometer der Gasanstalt präsentiert sich nach seiner Vollendung als ein gewaltiger Riesenzylinder von kolossalem Umfang, welcher eine enorme Menge Gas in sich aufnehmen kann. Die imposanteste Ansicht ist unbedingt die vom Jungferndamm aus, von wo aus man den schwarzen Eisenloß in seiner ganzen Höhe und diametralen Ausdehnung vor sich sieht. In dem neu aufgeführten Fabrikgebäude werden gegenwärtig die Retorten eingemauert und sämtliche zur Gasproduktion erforderlichen Einrichtungen getroffen, so daß voraussichtlich mit dem 1. Oktober die neuen Retorten zur Gasbereitung verwandt werden können.

Sperre aufgehoben. Der Weg von Damerau nach Al-Soboy ist durch Herstellung der Brücke an der Wagenpampe wieder passierbar geworden und die Sperre desselben aufgehoben.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Halle a. S., 10. Sept. Die städtischen Behörden beschloßen, die am 17. d. M. in Heidelberg zusammentretende Versammlung deutscher Naturforscher

und Ärzte einzuladen, ihre Versammlung im nächsten Jahre in Halle abzuhalten.

Christiania, 10. Sept. Die zu Ehren der Mitglieder des internationalen Orientalisten-Kongresses gestern in Byboe veranstaltete Festlichkeit verlief sehr glänzend. Prinz Eugen von Schweden hieß die Gäste des Königs in dessen Auftrage willkommen, worauf Nuhjin Khan, persischer Gesandter in Konstantinopel, mit einem Hoch auf den König erwiderte. Abends fand eine Illumination mit Feuerwerk statt. Die Mitglieder des Kongresses traten erst Nachts bei schönstem Wetter die Rückfahrt hierher an.

Bus dem Gerichtssaal.

Berlin, 10. Sept. Der hiesige Naturarzt Cantz wurde heute von der zweiten Strafkammer zu 300 Mark Strafe verurtheilt wegen fahrlässiger Körperverletzung eines Fischlers, den er nach den Regeln der Naturheilkunde mit heißen Eispackungen und Dampfbädern behandelte, worauf am Beine eine mit Eiterung verbundene Entzündung des Zellgewebes entstand, wodurch die Gesundheit des Patienten dauernd geschädigt wurde. Der Gerichtshof erblickte eine Fahrlässigkeit darin, daß Cantz sich der Heilung einer Krankheit unterzog, zu welcher ihm die Kenntnisse fehlten, und daß er sich auch nicht genügend darum bekümmert hat, ob seine Anordnungen genau befolgt wurden.

Das Schwurgericht in Würzburg verurtheilte den Studenten Jffert aus Kassel, welcher im Duell den Studenten Blaufemann aus Westfalen erschöß, zu dreijähriger Festungshaft.

Die Explosion in Antwerpen.

Ueber das furchtbare Unglück im Antwerpener Hafen liegen jetzt ausführliche Nachrichten vor, von denen wir die wichtigsten hier folgen lassen: Die Zahl der von dem Unternehmer von der spanischen Regierung übernommenen Patronen betrug 51,000,000. Dieselben trugen den Stempel: „Toledo 1875“. Seit sechs Monaten war die Fabrik Corvillain in Betrieb. Nach Angabe der Zollbeamten waren etwa 16 Millionen der Patronen für ein 11 mm-Geschöß waren unbrauchbar geworden infolge einer Neubewaffung des spanischen Heeres. Corvillain hatte für dieselben nur den Werth der Kupferhüllen bezahlt. Der Ankauf der in 4000 Kisten verpackten Patronen erfolgte im verfloßenen Jahre. Dieselben kamen per Schiff in Antwerpen an und wurden im Bassin Afrila abgeladen, wo sie sechs Monate lang unter Aufsicht der Hafenpolizei verblieben. Vor stark einem halben Jahre hatte Corvillain die unglückliche Idee, in unmittelbarer Nähe dieses Bassins, der städtischen und privaten Petroleumreservoirs, eine Fabrik zu errichten, um hier die geplante Verwertung der Patronen vorzunehmen. Er setzte sich mit der Stadtverwaltung in Unterhandlung, die indes dem ausführlichen Gutachten ihres Ingenieurs Royer entsprechend die Genehmigung unterlagte. In Folge gefeßlicher Bestimmung hängt jedoch die Bewilligung feuergefährlicher Betriebe in letzter Instanz von der Provinzialbehörde ab, welche den Betrieb gestattete. Die zum Beginn desselben erbaute Fabrik war aus Holz- und Zimwänden errichtet. Im Innern derselben wurde ein Dampfkeßel mit mehreren Maschinen zur Einschmelzung der Kupfer- und Bleitheile aufgestellt. Die Leitung des Betriebes war einem Ingenieur, die Ueberwachung drei Unteroffizieren, ehemaligen Polytechnikern, anvertraut. Anfaht indes für die Arbeit selbst, wie es in Pulverfabriken geschieht, vorzugsweise ältere, vorsichtige und erfahrene Leute anzuwerben, verordnete Corvillain hierfür an 130 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen, Mädchen und Frauen, also eine verhältnißmäßig billigere Arbeitskraft. Bereits am 18. August d. J. fand in Folge der Unvorsichtigkeit zweier Jungen eine Explosion in dem Corvillain'schen Etablissement statt, welche einem derselben das Leben kostete, den andern schwer verwundete. Man hat diese Mahnung ebenso unbeachtet gelassen, wie die Prophezeiungen des Stadtgenieurs Royer. Ueber die Ursachen der jetzigen Katastrophe ist nichts bekannt. Der Besitzer der Werkstätten befand sich während des Vorfalles in Paris und kehrte erst jetzt nach Antwerpen zurück. Sofort nach seinem Eintreffen hatte Corvillain eine längere Unterredung mit dem Untersuchungsrichter Wancufen. Der Staatsanwalt beantragte die Verhaftung Corvillain's. Der Verhaftsbefehl wurde allerdings noch nicht ertheilt, Corvillain aber aufgefordert, sich zur Verfügung der Behörden zu halten. Bereits 228 Schadenersatzklagen gegen die Person bezw. gegen die Firma Corvillain's (Ferdinand Corvillain u. Co.) liegen vor. Eigenthümlich ist es, daß ein einziger der Arbeiter des Etablissements mit dem Leben davon gekommen ist, obgleich gerade dieser Gerettete die gefährlichste Arbeit verrichtete. Der Glücklichste ist ein junger Mann von 22 Jahren. Im Augenblick der Explosion hatte er sich eben eine Kiste Patronen aufgebürdet. Er wurde 150 Meter weit fortgeschleudert, wo man ihn betäubt aufsand. Dieser „erzte“ Arbeiter verdiente drei Francs pro Tag, die jugendlichen Arbeiterinnen nur 35 bis 75 Centimes pro Tag. Die Entfernung der ehemaligen Patronenwerkstatt von den Petroleumreservoirs ist weit geringer, als man anfangs angab. Diese Distanz beträgt höchstens 200 Schritt! Die Patrone besteht aus einer Hülse, welche Pulver, Borladung und Kugel enthält, und einer Kapzel mit Zündstoff. Die Zündantzen wenden die größte Vorsicht an, um bei der Füllung die Berührung des Zündstoffs mit dem Pulver zu verhüten; bei der Entladung ist natürlich eine noch viel größere Vorsicht nöthig. Der Arbeiter zieht zuerst die Kugel mit der Borladung heraus, was nicht schwierig ist. Die Gefahr beginnt erst mit der Entfernung des Pulvers; beim geringsten Stoß explodirt die Kapzel mit dem Zündstoff und es giebt das größte Unglück, wenn ein Fünftheil auf das noch in der unmittelbaren Nähe sich befindende oder um den Arbeiter herumliegende Pulver fällt. So ist es jedenfalls in diesem Falle gegangen. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten nach dem Mittagessen gerade ihre Arbeit wieder aufgenommen, als die Explosion erfolgte, mit den Wirkungen eines förmlichen Erdbebens, verbunden mit einem ungeheuren Brande. Fünf Gramm Pulver per Patrone macht bei 50 Mill. Patronen 250,000 kg Pulver, und das alles ist explodirt. Die augenblickliche Wirkung war eine so entsetzliche, daß alles den Kopf verlor. Die Leute stürzten auf die Straßen, andere stoben in die Keller. Außer den brennenden Hüllen flogen auch noch Kugeln herum, da von den 50 Millionen Patronen nur erst 15 Millionen entleert waren. Bald stand das naheliegende Petroleumlager von Rieth u. Co. in Flammen, und auch dieser Brand wurde eingeleitet durch eine furchtbare Explosion. Die ganze Nacht über war Antwerpen durch diesen Brand tagshell erleuchtet. Nachdem der erste Schrecken vorüber war, begannen die Rettungsarbeiten. Alles half, was helfen konnte. Die erste Sorge galt den Verwundeten,

der Aufsuchung der Olyer. Der Korrespondent der „Ind. belge“ hat das Spital Sturvenberg besucht und ein herzbrechendes Schauspiel gesehen. In einem besonderen Saale lagen etwa 50 Personen, meist junge Mädchen von 15 bis 22 Jahren, die schrecklich verbrannt waren; einzelne Leichen waren nicht mehr zu erkennen. Was noch lebend heringebracht wurde, war vor schrecklichen Schmerzen bewußlos oder schrie wild auf. Darmherzige Schwestern, Aerzte und sonstiges Personal wetteiferten in Hülfeleistungen, aber diese kamen vielfach zu spät. Im Todensaal lag bereits ein Duzend verholter Leichname; weiterhin menschliche Reste, Arme, Beine, Fleischstücke, alles fohlschwarz. Ins Militärspital wurden ebenfalls Leichen gebracht. Unter denselben befanden sich zwei junge Mädchen; als man sie betten wollte, fand es sich, daß man für sie nur zwei rechte Arme hatte und nicht wußte, wohin diese gehörten. Besonders groß ist der Verlust von Kindern. Es war die Zeit, wo viele von ihnen in der Nähe spielten, und nicht ein einziges blieb unberwundet. Das eine hatte ein Auge, das andere ein Ohr oder einen Arm verloren. Väter und Mütter irren verzweifelt umher, um ihre Kinder zu suchen; sie fanden dieselben verwundet, todt, oder auch gar nicht. Umgekehrt giebt es Kinder, die ziemlich unverfehrt blieben, aber alle ihre Angehörigen verloren haben. Der Ansturm der Zurückgebliebenen richtete sich in erster Linie gegen die Spitäler, wohin Leichen und Verwundete gebracht wurden, aber man durfte die Menge Verzweifelter nicht hineinlassen, weil sie die ersten und nöthigsten Operationen und Verbandarbeiten gestört hätten. Und so mußten sie wieder abziehen, ohne Gewißheit über das Schicksal ihrer Lieben erhalten zu haben. Es kamen auch merkwürdige Rettungen vor. Ein Mädchen von sechszehn Jahren wurde von der Explosion etwa hundert Meter weit geschleudert, und erhob sich unverfehrt vom Boden; ein anderes, das dreihundert Meter weit geworfen wurde, brach bloß den Arm und befindet sich sonst wohl. Der durch die Explosion verursachte Brand war ungefähr 300 Meter lang und 200 Meter breit, bedeckte also eine Oberfläche von 60,000 Quadratmeter. Und keine menschliche Macht konnte dieses Feuer löschen. Man mußte es brennen lassen, bis der letzte Tropfen Petroleum verbrannt war. Man konnte froh sein, daß man das Feuer auf seinen Hebd beschränkte. Und dies gelang denn auch unter großer Anstrengung und Aufopferung aller Kräfte. Ursprünglich fürchtete man auch für die Schiffe im Hafen; aber diese Furcht stellte sich als unbegründet heraus. Die Theilnahme und Hilfe der Bevölkerung wird allgemein gelobt. Man sah kein gekleidete Herren, die sich an die Karren spannten, auf denen die Leichen und Verwundeten ins Spital geführt wurden; andere halfen Leichen und Verwundete aus den brennenden Trümmern suchen und zu den Wagen tragen. Auch die Behörden waren rasch am Plage und griffen fördernd ein.

Eine Spezialkorrespondenz der „Nat.-Ztg.“ meldet noch: Die Feuersbrunst wüthete die ganze Nacht hindurch und hatte an Ausdehnung nur zugenommen. Eine Fläche von 60,000 Quadratmetern, angehäuft mit Patronenvorräthen, stand in Flammen; das brennende Petroleum ergoß sich zum Theil in die Schelde, doch konnten die Schiffe gerettet werden. Der brennende Petroleumvorrath wird von den Einen auf 20,000, von den andern auf 100,000 Tonnen geschätzt. Der Werth des Petroleum-Lagers soll 3 Millionen, derjenige des Patronen-Magazins 1 Million Francs betragen; der übrige, an Maschinen und Gebäulichkeiten angeordnete Schaden beziffert sich ebenfalls auf mehrere Millionen. Der Besitzer Corvillain weilte zur Zeit in Paris, desgleichen Herr Rieth sen., der eine Besitzer des Petroleumlagers; Herr Rieth jun. befand sich gerade auf dem Wege zum Hafen, als das Unglück stattfand. In dem Petroleum-Magazin befanden sich im Augenblick der Katastrophe 150 bis 170 Beschäftigte, zum größten Theil Frauen und Mädchen, im Petroleumlager waren etwa 70 Arbeiter. Kein Einziger von all den Unglücklichen dürfte dem Tode entronnen sein; ihre Leichen verholten in dem ungeheuren Flammenmeer oder ihre zerstückelten Gliedmaßen lagen in der Umgebung zerstreut. Zur Zahl dieser Olyer gesellen sich die Bewohner der sieben eingestürzten Häuser in dem benachbarten Dorfe Austruwel, die Arbeiter auf den umliegenden Docks, die Matrosen mehrerer Schiffe und zahlreiche, vorübergehende Spaziergänger, namentlich spielende Kinder. Eine englische Reisegesellschaft, aus fünf Personen bestehend, machte gerade ihren Rundgang durch die Hafenanlagen und wurde von der Pulverexplosion in Fetzen zerissen. Mehrere Matrosen und Hafenanarbeiter sprangen beim Vereintruch der Katastrophe in tollem Schreck ins Wasser und ertranken. Die Feuerwehr beschränkte während der Nacht ihre Thätigkeit darauf, mehrere noch unversehrte, eiserne Petroleumbehälter beständig mit Wasser zu besprühen; die Hitze war so unerträglich, daß die Wöschmannschaften sich beständig mit Wasser begießen mußten. Das Pionierbataillon zog Laufgräben, um das brennende Petroleum abzuleiten. Die Leute arbeiteten mit übermenschlicher Anstrengung unter fortwährender Todesgefahr, da beständig neue Explosionen stattfanden, von Petroleumssäuren sowohl als von Patronenpadeten. Die vom Winde gepeitschten Flammen verursachten ein Getöse wie stürmendes Meer, dazwischen tönte das Knattern der Patronen und die Kanonenschüsse der platzenden Fässer gleich dem Toben der Feldschlacht. Die Verwüstungen in der Stadt sind ungeheuer; keine einzige Straße blieb verschont. An der Kathedrale sind mehrere der kostbaren, aus dem Mittelalter stammenden Gemälde vollständig zertrümmert. Beständig wurden Leichen, Körbe voll aufgesammelter Gliedmaßen und Schwerverwundete auf Tragbahnen zur Stadt geschafft. Nicht zu schildern sind die Szenen namenlosen Jammers und wildsten Schmerzes, die sich in der Nähe der Unglücksstätte und vor den Spitälern abspielten.

Telegramme.

Breslau, 10. Sept. Die „Schlesische Zeitung“ veröffentlicht einen Erlass des Reichsanzlers, nach welchem fortan ungarische Schweine aus Steinbruch bei Pest über Oberberg, nicht nur nach Raibor, sondern auch nach Beuthen zur sofortigen Abschachtung in dem dortigen städtischen Schlachthaus, an je einem Wochentage, eingeführt werden dürfen. Das Fleisch von in Beuthen geschlachteten Steinbrucher Schweinen darf ohne Weiteres — wie dies bereits für Raibor zugestanden worden ist — in den freien inländischen Verkehr übergeführt werden.

Wien, 10. Sept. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Belgrad: Ein vielbemerkter Artikel des „Narodni Dnevnik“ bedauert die beklagenswerthe Erstarrung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien und plädiert in wärmster Weise für ein inniges Bündniß zwischen Serbien und Bulgarien.

Bukarest, 10. Sept. Der Minister des Aeußern, Lahovary, geht morgen auf einmonatlichen Urlaub nach Paris. Er wird einen Tag in Wien verweilen, wo er sich auf der Rückreise längere Zeit aufhalten wird. Interimistisch leitet der Ministerpräsident die Affairs des Innern und der öffentlichen Arbeiten und der Kriegsmünster das Aeußere.

Handels-Nachrichten.
Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. Sept., 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach.	Cours vom	10.9.	11.9.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		101,70	101,60
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,70	101,70
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,20	94,30
Oesterreichische Goldrente		85,20	85,10
4 pCt. Ungarische Goldrente		212,20	211,90
Russische Banknoten		—	171,90
Oesterreichische Banknoten		107,70	107,70
4 pCt. preussische Consols		106,70	106,70
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		96,80	96,80
5 pCt. Marienburg-Masow. Stammpr.		115,75	115,50

Produkten-Börse.

Cours vom	10.9.	11.9.
Weizen Sept.-Oct.	188,50	188,25
Nov.-Dec.	189,50	189,25
Roggen behauptet.		
Sept.-Oct.	157,—	157,25
Nov.-Dec.	159,25	159,—
Petroleum loco	24,20	24,20
Rüböl Sept.-Oct.	66,—	67,40
April-Mai	62,—	62,80
Spiritus 70er loco September	36,60	36,30

Königsberg, 11. Sept. (Von Portatus und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Geschäftslös.
Zufuhr: 3000 Liter.
Loco contingentirt 56,50 M Brief.
Loco nicht contingentirt 36,50 „ „
September contingentirt 56,50 „ „
September nicht contingentirt 36,25 „ „

Königsberger Productenbörse.

	9. Sept. N.-M.	10. Sept. N.-M.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	174,00	174,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	144,00	144,00	do.
Gerste, 107½ Pfd.	121,00	121,00	do.
Hafer, feiner	140,00	140,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	128,00	130,00	do.

Danzig, den 10. September.
Weizen: Flau. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 162—166 M, hellb. inländ. 172 M, hochb. und glasig inländ. 178—183 M, Termin Sept.-Okt. 120Pfd. zum Transit 134,00 M, Nov.-Dezbr. 126Pfd. zum Transit 135,00 M.
Roggen: Döher. Inländ. 147—148 M, russ. ob. poln. zum Transit — M, per Septbr. - Oktbr. 120Pfd. zum Transf. 96,00 M, per November-Dezember 120Pfd. zum Transf. 98,50 M.
Gerste: Loco kleine inländisch 118 M
Gerste: Loco große inländisch 132 M
Hafer: Loco inf. — M
Erbsen: Loco inf. 148 M

Spiritusmarkt.
Danzig, 10. Sept. Spiritus pro 10,000 Liter loco — Br., — Gd., — bez., pro August loco contingent. 56 Gd., — bez., pro Oktober-Mai 51¼ Gd., loco nicht contingent. 36 Gd., October-Mai 32 Gd.
Stettin, 10. Sept. Loco ohne Faß mit 50 M. Consumsteuer 56,80, loco mit 70 M. Consumsteuer 36,50 M, pro Septbr.-Oktbr. 35,70, pro November-Dezember 34,8 M

Zuckerbericht.
Magdeburg, 10. Sept. Kornzucker excl. 92 % Rendem. 20,20. Kornzucker excl. 88 % Rendem. —, Kornzucker excl. 75 % Rendem. —, Zeff. — Gem. Raffinade mit Faß 31,50. Melis I. mit Faß 29,25. Tendenz: Ruhig.

Wochenmarktpreise zu Elbing am 7. Sept.

Für Weizen per Scheffel	gute Sorte	7,80—7,90 M
„ „ „	mittel	7,60—7,70 „
„ „ „	geringe	6,50—7,00 „
„ Roggen „	gute	6,20—6,30 „
„ „ „	mittel	6,00—6,10 „
„ „ „	geringe	5,70—5,80 „
„ Gerste „	gute	4,70—4,80 „
„ „ „	mittel	4,50—4,60 „
„ „ „	geringe	4,30—4,40 „
„ Hafer „	gute	3,60—3,80 „
„ „ „	mittel	3,40—3,50 „
„ „ „	geringe	3,00—3,30 „
„ Stroh, Nicht-10 Jil.		5,60—5,80 „
„ Heu 100 Kil.		4,00—5,00 „
„ Kartoffeln per Scheffel		1,50—2,00 „
„ Rindfleisch von der Keule 1 Pfd.		0,45—0,50 „
„ Beuchfleisch		0,35—0,41 „
„ Schweinefleisch		0,50—0,65 „
„ Kalbfleisch		0,40—0,50 „
„ Hammelfleisch		0,40—0,50 „
„ geräucherten Speck, hiesigen		0,85—0,90 „
„ Schweinefleisch, hiesigen		0,90—0,95 „
„ „ „	ameritanisches	0,45 „
„ Butter per Pfund		0,90—1,00 „
„ Eier 60 Stück		2,80 „
„ Hühner, alte, per Stück		1,00—1,40 „
„ Küten		0,50—0,70 „
„ Enten, lebend		1,00—1,80 „
„ Gänse, lebend		3,00—3,40 „
„ Tauben per Paar		0,60—0,70 „
„ Zwiebeln per Scheffel		8,00—8,50 „

Elbinger Schiffsnachrichten.
Eingegangen:
Am 11. Sep. Dampfer Ceres, Capt. Dräger, mit versch. Waaren über Königsberg nach Stettin.

Meteorologisches.
Barometerstand.
Elbing, 11. Sept., Nachmittags 4 Uhr.

	11. Sept.	10. Sept.
	29	
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Biel Regen	6	
Sturm	3	
Wind: NW. 13 Gr. Wärme.		

Unsere neuen Stoffe zu
Herren-Anzügen und Paletots
 sind in reicher Auswahl und in gediegenen vorzüglichen Qualitäten eingetroffen.
 Aufertigung nach Maass erfolgt in bester Ausführung bei billigster Preisnotirung.
Pohl & Koblenz Nachf.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräulein Helene Schulze mit Lehrer Carl Brock-Danzig.
Geboren: Max Maske-Danzig 1 S. Wilhelm Haase-Danzig 1 T. — Praktik. Arzt Max Neubauer Bobethen 1 S.
Gestorben: Partikulier F. S. Willauer-Tilsit 67 J. Rudolph Boß-Tilsit 31 J. Rentier Carl August Th. Schulz-Danzig 80 J. Frau Wilhelmine Adria-Danzig. Frau Charlotte Ewert-Friedland 63 J. Postsekretär Hugo Müller-Königsberg. Kaufmann Ferdinand Gilsoul-Königsberg. Frau Ida Niebensahm-Königsberg 56 J. Joh. Hermann Stillger-Tilsit 70 J. Rittergutsbesitzer Louis Baron v. Reistorff-Berlin 85 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 11. September 1889.
Geburten: Tischler Gottfr. Kuhn 1 T. — Bureaudiener Eduard Rückborn 1 T. — Töpfer Antonius Schein 1 S. — Fabrikarbeiter August Stoll 1 S. — Fabrikarbeiter Wilhelm Höse 1 S. — Schuhmacher Rudolf Mößke 1 T.
Aufgebote: Böttcher August Steig-Elb. mit Anna Seidler-Elb. — Kaufmann Gottlieb Witte-Elb. mit Johanna Gabriel-Elb.
Sterbefälle: Glasermeister Carl Hermann Lachert 57 J. — Zimmermann Aug. Boldt 2 M. — Lehrer Eugen Loh 5 M. — Arb. August Klein 12 J. — Rentier Jacob Deegen 69 J. — Rajenwärterwitwe Regina Treumer, geb. Gottschalk, aus Berlin, 63 J. — Kornmesser-Witwe Marie Wölke, geb. Egloff, 58 J.

Verein Walzer.
Donnerstag, 12. Sept., Abds. 9 Uhr:
Verammlung.
Bellevue.
Donnerstag, den 12. d. Mts.:
Italienische Nacht.
Großes Concert
 von der ganzen Kapelle des Herrn **O. Polz.**
 Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Große Amtsmühle zu Braunsberg, H. Braunfisch.
 Gemäß § 30 des Gesellschaftsvertrages vom 6. Juli 1883 werden unsere Geschäftstheilnehmer hierdurch ersucht, sich zur
ordentlichen Generalversammlung
 am **Montag, 30. September cr., Nachm. 3 1/2 Uhr,**
 im Geschäftslokale der Großen Amtsmühle zu Braunsberg, gefälligst einzufinden.
 Tagesordnung:
 1) Vorlegung der Bilanz und der Gewinn- und Verlust-Rechnung, des schriftlichen Geschäftsberichts des persönlich haftenden Geschäftsführers und der Bemerkungen des Aufsichtsraths.
 2) Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahresrechnung und der Bilanz, und über die Gewinn-Vertheilung.
 3) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths.
 4) Wahl von zwei Mitgliedern als Commission zur Prüfung und Decharge der Jahresrechnung.
 5) Berathung und Beschlußfassung über etwaige Anträge des Aufsichtsraths, des persönlich haftenden Geschäftsführers oder einzelner Commanditisten.
 6) Aenderung des § 28 des Statuts.
 Elbing, den 11. September 1889.
Der Aufsichtsrath.
Aug. Wernick.

„Villa Flora“.
 Jeden Donnerstag und Dienstag:
fr. Schmandwaffeln.
 Bei größeren Gesellschaften auf Wunsch zu jeder Zeit.

Bekanntmachung.
 Der an den hiesigen fiskalischen Bachhof anstoßende, zwischen dem Elbingflusse und Danziger Graben belegene Garten soll vom 1. October d. J. ab als Lagerplatz zur Verpachtung gestellt werden.
 Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf
Sonnabend, den 14. cr., früh 11 Uhr,
 in unserm Amtsfocale hier selbst festgesetzt. Die näheren Bedingungen können bei uns eingesehen werden; zur Sicherung der Gebote ist von jedem Licitanten eine Kaution von 30 Mk. baar zu deponiren.
 Elbing, den 9. September 1889.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Medicinal-Tokayer
 unter perman. Controle von dem Ger.-Chemiker **Dr. C. Bischoff** - Berlin vom Weinbergbesitzer
Ern. Stein
 in **Erdö-Bénye** bei Tokay
 garantiert rein, als vorzügl. Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft zu Engros-Preisen
 General-Depot & Engros-Lager
M. Aussen, Elbing,
 ferner zu haben bei
J. Nickel in Elbing
Benno Damus Nachf. „
Adolf Schwarz „
F. Gehrman „
Oscar Schaar „
Joh. Janzen „
Felsenkeller „
Wilh. Potrafke „
Herm. Kung in Saalfeld,
C. Andersen in Pr. Holland,
R. Sendzick in Liebmühl.
 Dépôts verberge zu günstigen Bedingungen.

Zucker-Melonen
 und
Tafel-Weintrauben
 empfangen täglich frisch und offerire billigst.
Gustav Herrmann Preuss,
 Fleischerstraße 8.
Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen
 (mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück für 4 Mk.
 Die Post nimmt ohne Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
 Buch- und Accidenz-Druckerei, Elbing.

Reife, süße, ungarische Weintrauben,
 5 Kilo Mk. 2,70, franco sammt Korb gegen Postnachnahme. Gute Ankunft garantiert.
Anton Tohr,
 Weinbergbesitzer, Werschetz (Süd-Ungarn).
 1/2 1/2 Preuß. Loose Prospect gratis
 1/8 Anth. 1. Kl. 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1 1/4 Mk. G. Basch, Berlin C., Stralauerstr. 12. Porto 15 Pf.
100 bis 200 Centner Roggen- od. Weizenstroh
 werden franco Waggon zu kaufen gesucht. Offerten sind unter **Z. Z. 212** in der Exped. d. Btg. einzureichen.
 Eine rentable **Leihbibliothek** ist wegen Kränklichkeit der Besitzerin für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Makler Schultz,** Heil. Geiststraße.
 Eine Wohnung zu vermieten Leichnamstraße 92.

Lesensverth!
 Hygiene der Flitterwochen 2 M.
 Hilfsbuch für Männer 1
 Heimlichkeiten der Frauen 1,50
 Verandt dir. d. Herm. Schmidt, Berlin NO., Kaiserstraße 15.
 Illustrierte Kataloge grat. u. frank.

Amerik. electro-magnet. Sichtflinten
 p. St. 3 M., geg. Einfind. v. 3 M. 20 Pf. fr.
Amerik. electro-magn. Sichtpulver
 p. Schtl. 1 M., geg. Einfind. v. 1,20 M. fr.
 ärztlich empfohlen gegen **Rheumatis-mus,** Nervenkrankheiten und alle ähnlichen Leiden, verordnet der Generalvertreter für Europa
Otto Venzke,
 Dresden — Strehlenstr. 49b.



Zur Jagd-Saison
 empfiehlt sein gut sortirtes Lager von
Jagdflinten, Lefaux u. Centralfener
 verschiedener Systeme,
Drillinge, Büsch- und Scheiben-Büchsen,
Lechin, Revolver, Terzerole,
Bestes Pulver
 (echte Hirschmarke),
Jagdrequisiten
 aller Art,
 Patronenhülsen und geladene Schrotpatronen,
Sprengpulver und Zündschnur,
Patent- und Hartschrot.
 Billigste Tagespreise. Für reelle Waare und guten Schuß leiste Garantie.
J. J. H. Kuch,
 Büchsenmacher,
 Elbing, Fleischerstraße 10.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich **Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

Abonnements
 auf die **Königsberger Land- und forst-wirthschaftliche Zeitung für das nordöstliche Deutschland**
 werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.
 Inserate werden zu 20 Pf. die viergepaltene Zeile berechnet und von der Expedition in Königsberg i. Pr., **Badergasse 8-10,** angenommen.

Malergehilfen
 braucht
Adalb. Kochanowski,
 Allenstein Ostpr.

Züchtige Eisenformer
 finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
C. Blumwe & Sohn,
 Eisengießerei u. Spezialfabrik für Holzbearbeitungs-Maschinen,
Bromberg — Prinzenthal.

Ein Geselle
 findet dauernde Arbeit und 2 Lehrlinge können eintreten bei
Ed. Dyck, Heil. Geiststr. 42.

Große Geldverloofung
 von im ganzen deutschen Reiche gesetzlich erlaubten **Anlehens-Serienloosen.**
Jedes Loos muß bei den ungefähr allmonatlich stattfindenden Gewinnziehungen mit einem hohen, mittleren oder niedrigen **Treffer unbedingt herauskommen.**
Jährlich 12 Gewinnziehungen
 mit **Haupttreffern** von Mark 300,000, 240,000, 165,000, 150,000, 96,000, 90,000, 75,000, 60,000, 30,000, 28,000 u. s. w.
 Das unterzeichnete Bankgeschäft hat unter dem Namen „**Berliner Serienloos-Gesellschaft**“ eine Einrichtung getroffen, durch welche es **Jedermann ermöglicht wird,** mit der geringen Einlage von nur 5 Mark monatlich an den **großen Vortheilen und Chancen** obiger 12 Gewinnziehungen Theil nehmen zu können.
 Mit 60 Mark jährlichem Beitrage kann jeder Teilnehmer der Berliner Serienloos-Gesellschaft per Jahr ev. bis Mark 12,927 baar gewinnen — muß jedoch Mark 18 unbedingt erhalten. — Nächste Ziehung schon am 1. October d. J. Haupttreffer 75,000 Mark, kleinster Treffer 300 Mark.
 Den **sehr ausführlichen Prospect,** sowie Beteiligungsbedingungen versendet auf Wunsch **gratis und portofrei** das
Bankgeschäft A. & J. Hirschberg,
 Berlin W., Leipzigerstr. 14.



Parade-Bitter,
 laut Gutachten der Herren **Dr. Bischoff** und **Dr. Bradebusch** den besten franz. Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
 feinsten russischer Tafelbitter, als wohlgeschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
 Alleiniger Fabrikant: **J. Russak in Kofen.**
 Liverpool 1886: Erste Medaille. | Barcelona 1888: Silb. Medaille,
 Adelaide 1887: Goldene Medaille, | Brüssel 1888: Verdienstkreuz.
 Zu haben in 1/2 und 1/4 Literflaschen zum Preise von Mk. 1,25 resp. 2 Mk. bei den Herren **Benno Damus Nachf., Adolph Kellner Nachf. und Conditior Maurizio & Co.**

3. Große Geld-Lotterie
 für die Zwecke des unter Allerhöchstem Protectorate stehenden Preussischen Vereins vom **Rothen Kreuz.**

1 Gewinn von	Mk. 150,000
1 " "	" 75,000
1 " "	" 30,000
1 " "	" 20,000
5 " à Mk. 10,000	" 50,000
10 " " " 5000	" 50,000
100 " " " 500	" 50,000
500 " " " 90	" 45,000
3500 " " " 30	" 105,000
4119 Gewinne mit	Mk. 575,000

Loose a 3 Mark (nach Auswärts 10 Pf. mehr für Porto) sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Mk. 5. — Abonnementspreis pro Quartal **Mk. 5.** — bei allen Post-Anstalten
Täglich 2 Mal. **Deutsches Tageblatt** **Täglich 2 Mal.**
 mit illustrierter Sonntags-Beilage „**Sonntags-Heim**“ und Verloofungs-Beilage.
 Redaktion und Expedition: Berlin SW., Königgräzer Straße 41.
 Das „**Deutsche Tageblatt**“ ist conservativ im Sinne der Kaiserlichen Volschaft und des Zusammenstehens aller staats-erhaltenden Parteien in großen nationalen Fragen. Seine wirtschaftliche Devise ist: Schutz und Förderung der Produktivstände, also der Industrie, der Landwirtschaft, des Handwerks, des Handels, und Berücksichtigung der berechtigten Interessen aller Berufsstände.
 Gewissenhafte und prompte Berichterstattung auf dem Gebiete der Politik (namentlich auch des Parlaments), des Heeres und der Marine, der Tages-Neuigkeiten, des Theaters, der Kunst, der Gerichts-Verhandlungen, des Handels u. s. w. Ausführlicher Coursbericht. Gediegenes Feuilleton. Gute, spannende Romane.

Anzeigen
 finden im **„Deutschen Tageblatt“** die weiteste Verbreitung in den gebildeten und bemittelten Kreisen.
Mk. 5. — Abonnementspreis pro Quartal **Mk. 5.** — bei allen Post-Anstalten

Pianos, anerker. best. Fabrikat, v. 380 M. an; Flügel. **Kostenfreie, 4 wöchentl. Probe-send.** Ohne Anzahl. à 15 Mk. mon. **Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26**
 Eine anständige, in allen Zweigen erfahrene **Wirthin** sucht in der Stadt oder auf dem Lande Stellung. Off. u. 100 i. d. Exp. d. Btg. erb.
Ein Haus mit auch ohne Garten zu verkaufen **Al. Wunderbergstraße 20.**
 Eine herrsch. Wohnung von 2 oder auch 4 Zimmern und Zubehör zu vermieten **Lange Hinterstr. 39.**
 Eine Wohnung zu vermieten **Kleine Wunderbergstr. 20.**
 1 Wohnung, 3 Zimm. mit all. Zub. sowie Garteneintritt zum Ost. zu verm. **Holl. Chaussee 2.**
 Das **S-r.** unterz. Bittgesuch in Nr. 211 d. B. rührt nicht von mir her. **Schiefferdecker.**